

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 20 (1979)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Zweiter Atem, zweiter Knebel : die unabhängige Gewerkschaftsbewegung in der Sowjetunion  
**Autor:** Wischnewskaja, Julija  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094802>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Dass ich so mein Verhalten abstufe, ist keine Relativierung von Gottes Wort, sondern das Eingeständnis, dass Gottes Wort im Munde des Menschen nicht absolut sein kann.

## 9. Jakobus – historisch und aktuell

Damit fasse ich zusammen. Vielleicht ist es notwendig, Jakobus zuerst in seine Zeit zu stellen und hernach in die unsrige. Gleichzeitig könnte diese Untersuchung unter zwei anderen Gesichtswinkeln erfolgen: zunächst die Beziehung des Menschen zur Welt, sodann die Beschaffenheit der Welt selbst.

Historisch gesehen steht die Beziehung zur Welt im Vordergrund. Da für Jakobus das Reich Gottes unmittelbar bevorstand, konnte ihm der Kosmos durchaus zweitrangig sein. Entscheidend war die Natur der menschlichen Beziehung zur Welt. Jakobus 4,4 darf als Metapher nicht verändert werden; die Anrede muss mit einbezogen bleiben.

So ergibt sich, dass der Autor nicht die Zuwendung zur Welt kritisiert, sondern das Ausmass solcher «Freundschaft mit den weltlichen Dingen»: wer diesen Dingen verfallen ist und darob die Beziehung zu Gott vernachlässigt oder gar missachtet, der bricht den Bund; sicher nicht, wer den Dingen *auch* zugetan ist, wer sie also benützt, als nützte er sie nicht aus (1. Kor. 7,31).

Aus heutiger Schau ist der Umstand zu bedenken, dass das Reich Gottes nicht schlagartig verwirklicht worden ist. Daraus folgt, dass es aus einem langsamen, nun schon 2000 Jahre dauernden Prozess entstehen wird. Daher erhält für den heutigen Menschen — anders als für Jakobus — die Frage der Beschaffenheit der weltlichen Dinge, *mit denen und gegen die* das Reich Gottes sich vollzieht, eine ganz erhebliche Bedeutung.

In diesem Lichte kann ich Jakobus 4,4 nicht allein in einem an der urchristlichen und spätjüdischen und schon gar nicht in einem am moderegerechten Spätmarxismus orientierten Sinn *auslegen*. Auch dann nicht, wenn der Autor sogar im späten 2. Jahrhundert gelebt hätte. Die Kirche kann nicht «Feindschaft zur Welt» predigen. Sie soll dieser Welt gegenüber durchaus kritisch eingestellt bleiben, wo es nötig ist, aber auch positiv, wo es möglich ist. Und sie darf die positive Einstellung nicht an utopischen Forderungen messen oder nur zur Erstellung eines Alibis bekunden.

Daher lege ich Jakobus 4,4 so aus: die Abtrünnigen sind die Neider, Hochmütigen und Ausbeuter, die die christliche Botschaft im Staat nicht mehr vertreten. Ihr damit erfolgter Bruch des Bündnisses mit Gott lässt *deren* Freundschaft mit der Welt zur Feindschaft wider Gott werden.

Mit Jakobus kann ich ebenso leicht in die Verdammung der Reichen einstimmen, wenn sie sündigen — nicht weil sie reich sind. Wir dürfen auch die Armen kritisieren, wenn sie sündigen — nicht weil sie arm sind.

«Wist ihr nicht, dass die Freundschaft mit den herrschenden Verhältnissen Feindschaft gegen Gott bedeutet?» mag zwar eine bequeme Einbettung ins «revolutionäre» Image sein, aber als Jakobus 4,4 ausgegeben, bleibt sie Zeugnismissbrauch. Das kann sich nur leisten, wer sich Schritte zur Wahrheit nicht leisten kann.

Peter Sager

## Die unabhängige Gewerkschaftsbewegung in der Sowjetunion

# Zweiter Atem, zweiter Knebel

Eine Zusammenfassung von Julija Wischnewskaja

In der Sowjetunion haben Arbeiter den Kampf für eine unabhängige Gewerkschaft erneut aufgenommen. Und wiederum haben die Behörden mit polizeilichen und politpsychiatrischen Mitteln reagiert. Die «Russkaja Mys» (Paris, 17.5.1979) hat darüber berichtet.

Am 26. Oktober 1978 fand in der Wohnung des jüdischen Aktivisten Mark Morosow in Moskau eine Pressekonferenz für westliche Journalisten statt. Acht Vertreter der bürgerrechtlichen Arbeiterbewegung in der Sowjetunion gaben ihren Beschluss bekannt, einen «Freien interprofessionellen Verband von Werktätigen» zu gründen.

\*\*\*

Dies ist der zweite Versuch, einen von den Behörden unabhängigen Verband zu gründen, der die Rechte der sowjetischen Arbeiter und Angestellten schützen soll. Der erste Versuch der Gründung einer freien Gewerkschaft war ein Jahr zuvor erfolgt, am 25. November 1977: Damals fand in Moskau eine Pressekonferenz von Arbeitern und Technikern aus verschiedenen Städten der UdSSR statt, die wegen Konflikten mit den Vorgesetzten (oft wegen Kritik) entlassen worden waren. Am 1. Februar 1978 überreichten Mitglieder der Freien Gewerkschaft

westlichen Korrespondenten ein Dossier, das einen offenen Brief an die Korrespondenten enthielt, ferner einen Appell an die Internationale Arbeitsorganisation und an die Gewerkschaften der westlichen Länder. Hauptbestandteile bildeten die «Statuten der Vereinigung der freien Gewerkschaften Werktätiger in der Sowjetunion» und die «Liste der Kandidaten für die Mitgliedschaft in der Vereinigung der freien Gewerkschaften Werktätiger in der Sowjetunion».

In der «Liste» waren 110 Namen enthalten (dabei wurde angegeben, dass nicht alle bekannten Kandidaten angeführt seien).

In den folgenden Monaten schon wurden die Initianten der «Freien Gewerkschaft», Wladimir Klebanow, Gawriil Jankow, Warwara Kutscherenko und Jewgenij Nikolajew, zwangsweise in psychiatrische Anstalten eingeliefert.

Einer der Gewerkschaftsaktivisten, Valentin Poplawskij, wurde zu einem Jahr Freiheitsentzug verurteilt; die Anklage lautete auf «Führung



Organisierte Belegschaften in der UdSSR. Sie dürfen nicht «nein» sagen.



Sowjetische Arbeiter beim Warten.

eines parasitären Lebenswandels während längerer Zeit» (Art. 209 StGB der RSFSR).

Ein Echo auf den ersten Versuch, eine freie Gewerkschaft zu gründen, war der Brief eines 42-jährigen weissrussischen Arbeiters, des ehemaligen politischen Häftlings Michail Ignatjewitsch Kukobaka, an Breschnew; darin gab er seiner Solidarität mit der Tätigkeit Klebanows und dessen Gruppe Ausdruck.

Am 19. Oktober 1978 wurde Michail Kukobaka seinerseits verhaftet. 1970 bis 1976 war er bereits in Gefängnissen und in der berühmten psychiatrischen Sonderanstalt Sytschowka festgehalten gewesen. Nun ist Kukobaka kürzlich aus dem Gefängnis für eine Begutachtung ins Institut für Gerichtspsychiatrie — das Serbskij-Institut in Moskau — eingeliefert worden.

Dem zweiten Versuch zur Gründung einer unabhängigen Gewerkschaft war eine Erklärung von Wsewolod Kuwakin, der bei der ersten «Freien Gewerkschaft» mitmachte, vorausgegangen. Er ist Berufsjurist und Gewerkschaftsfunktionär, spezialisiert auf sowjetisches Arbeitsrecht. Man hat ihn auf Verlangen des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU aus dem Zentralkomitee der Gewerkschaft der Arbeitnehmer der Erdöl- und Erdgasindustrie ausgestossen (wo er als juristischer Inspektor gearbeitet hatte) wegen Briefen an die KPdSU-Führer, in denen er eine Reihe von Aspekten der sowjetischen Innenpolitik kritisierte.

Am 10. Februar 1978 erklärte Kuwakin seine Absicht, eine Kommission zur Untersuchung und Erläuterung der Arbeitsgesetzgebung, der Arbeitsbedingungen und der Rolle der Arbeiter in der UdSSR zu schaffen.

An der Pressekonferenz der «Freien interprofessionellen Vereinigung Werktätiger» vom 28. Oktober 1978 nahm einer der Leiter der ersten Freien Gewerkschaft teil, der Zoologe Jewgenij Nikolajew, der Mitte September aus der psychiatrischen Anstalt Kaschtschenko in Moskau

entlassen worden war, in der man ihn etwa ein halbes Jahr eingesperrt gehalten hatte.

Gleichzeitig wurde ein anderes Gründungsmitglied der Werktätigenvereinigung, der 40-jährige Geologe Wladimir Skwirskij, verhaftet und unter der Anklage des Diebstahls von Bibliotheksbüchern ins Butyrka-Gefängnis gesetzt. Eine dritte Teilnehmerin der Pressekonferenz vom 28. Oktober 1978, die Bibliothekarin Valerija Nowodworskaja, wurde am 24. November desselben Jahres festgenommen und in eine psychiatrische Anstalt gesteckt. Früher — 1969 bis 1972 — hatte die Nowodworskaja Zwangsbehandlung in der psychiatrischen Klinik des Sondertyps in Kasan bekommen, weil sie eigene Gedichte mit scharfer Kritik an der KPdSU verbreitet hatte.

Ueber die Verhaftung des vierten Gründungsmitglieds der «Freien interprofessionellen Vereinigung Werktätiger», des Geologen Lew Wolochonskij, erfuhr man am 20. März 1979 in Leningrad. Gemäss Mitteilung unabhängiger Presseagenturen legte man Wolochonskij die Beschuldigung vor: «Verbreitung bewusst falscher Erfindungen, die das sowjetische Gesellschafts- und Staatssystem anschwärzen» (Art. 190/1 StGB der RSFSR — bis zu drei Jahren Freiheitsentzug). Der Inhaber der Wohnung, in welcher die Pressekonferenz vom 28. Oktober abliefe, der 48-jährige Programmierer Mark Morosow, wurde wohl Anfang November 1978 verhaftet und ins Lefortowgefängnis geschickt, wo man gewöhnlich Staatsverbrecher festhält.

Die anderen Gründungsmitglieder der Vereinigung sind der langjährige Aktivist der Bürgerrechtsbewegung und Leningrader Arbeiter Wladimir Borissow, der mehrmals in psychiatrische allgemeine und Sonderanstalten eingewiesen worden war, Ljudmila Agapowa (die seit vielen Jahren für ihr Recht auf Ausreise nach Schweden kämpft, wo ihr Mann, Valentin Agapow, 1974 politisches Asyl erhielt), die Graveurin Albina Jakowlewa und der Ingenieur Alexander Iwantschenko.

## Valerija Nowodworskaja, die Vorbestrafte

Valerija Nowodworskaja, die man heute wegen ihres Einstehens für unabhängige Gewerkschaften verfolgt, ist schon einschlägig vorbestraft. Erstmals verhaftet wurde die damals 18-jährige Studentin 1969, am 5. Dezember, dem Tag der sowjetischen Verfassung. Weil sie zu diesem Anlass ein Gedicht verfasst und verteilt hatte, nämlich die

### Ode zum Verfassungstag

Wir danken herzlich dir, Partei,  
für alles, was du tust und tatest,  
für unsern ganzen Hass von heute:  
Wir danken herzlich dir, Partei.

Wir danken herzlich dir, Partei,  
für diesen Höhepunkt an Falschheit,  
an Trägheit, Doppelzüngigkeit:  
Wir danken herzlich dir, Partei.

Wir danken herzlich dir, Partei,  
für Staatsporträts und Denunzianten,  
und Schüsse auf dem Prager Platz,  
und das, was du noch weiterlügst.

Fürs Wohn- und Arbeitsparadies,  
erbaut auf Blut und auf Verbrechen,  
für die entzweite schwarze Welt  
in Folterkammern, alt wie neu.

Wir danken herzlich dir, Partei,  
dass wir den Glauben nicht mehr haben  
an Resten einer Formel, die  
sich in der Nebelnacht verlor.

Wir danken herzlich dir, Partei,  
für unsre Abscheu und Verzweiflung,  
für unser hundsgemeines Schweigen:  
Wir danken herzlich dir, Partei.

Wir danken herzlich dir, Partei,  
für die zum Tod verdammte Wahrheit,  
fürs Schiessen in den spätern Kämpfen:  
Wir danken herzlich dir, Partei.

